

Und jedesmal ward die erfundene Tracht
Im ganzen Lande nachgemacht.

Was mit dem Hute sich noch ferner zugetragen,
Will ich im zweiten Buche sagen.

Der Erbe ließ ihm nie die vorige Gestalt:
Das Außenwerk ward neu; er selbst, der
Hut, blieb alt.

Und daß ichs kurz zusammenziehe,
Es ging dem Hute fast wie der Philosophie.

3. Das Land der Sinkenden.

Vor Zeiten gabs ein kleines Land,
Worin man keinen Menschen fand,
Der nicht gestottert, wenn er red'te,
Nicht, wenn er ging, gehinkelt hätte;
Denn beides hielt man für galant.
Ein Fremder sah den Uebelstand;
Hier, dacht er, wird man dich im Gehr be-
wundern müssen,

Und ging einher mit steifen Füßen.
Er ging, ein jeder sah ihn an,
Und alle lachten, die ihn sahn,
Und jeder blieb vor Lachen stehen,
Und schrie: Lehrt doch den Fremden gehen!
Der Fremde hielt's für seine Pflicht,

Den Vorwurf von sich abzulehnen.
Ihr, rief er, hintz; ich aber nicht:
Den Gang müßt ihr euch abgewöhnen!
Der Lärmen wird noch mehr vermehrt,

Da man den Fremden sprechen hört.
Er stammelt nicht; genug zur Schande!
Man spottet sein im ganzen Lande. —
Gewohnheit macht den Fehler schön,
Den wir von Jugend auf gesehn.
Vergebens wir'ds ein Kluger wagen,
Und, daß wir thöricht sind, uns sagen.
Wir selber halten ihn dafür,
Bloß, weil er klüger ist, als wir.

4. Der sterbende Vater.

Ein Vater hinterließ zween Erben,
Christophen, der war klug, und Görgen, der
war dumm.

Sein Ende kam, und kurz vor seinem Sterben
Sah er sich ganz betrübt nach seinem Chri-
stoph um.

Sohn! sing er an, mich quält ein trauriger
Gedanke;

Du hast Verstand, wie wird dir's künft'ig gehn?
Hör' an, ich hab in meinem Schranke
Ein Kästchen mit Juwelen stehn,
Die seien dein. Nimm sie, mein Sohn,
Und gieb dem Bruder nichts davon.

Der Sohn erschrak, und stutzte lange.
Ach Vater! hub er an, wenn ich so viel
empfange,

Wie kömmt alsdann mein Bruder fort?
Gi! fiel der Vater ihm ins Wort,
Für Görgen ist mir gar nicht bange,
Der kömmt gewiß durch seine Dummheit fort.

2. Geistliche Lieder.

Die Güte Gottes.

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt,
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihr gebührt?
Nein, seine Liebe zu erweisen,
Sei ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen;
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich gelehret?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück genießen?
Ist's nicht sein Arm, der alles schafft?

Schau', o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist,
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
Durch Gottes Güte sind sie dein.
Sieh, darum mußte Christus leiden,
Damit du könntest selig sein!

Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren,
Und seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen; ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will' ist mir ins Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über Alles lieben,
Und meinen Nächsten gleich als mich.